

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 25

Artikel: Der renintente Falk
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Joh. Casp. Sieber,

der neugewählte Präsident der zürcherischen Regierung, ist im Firtel der schweizerischen Staatsmänner der Neuzeit eine hervorragende Erscheinung; wenn auch seine Thätigkeit ausschließlich nur seinem Heimatkanton angehört, so wirkt dieselbe doch ihre Schwingungen anregend und belebend in allen freisinnigen und dem Fortschritt huldigenden Kantonen, in allen jenen Kantonen, welche die Schule nicht als eine Brutanstalt religiöser Firtelanzereien und Traditionen, sondern als die Wiege geistiger Freiheit und als die Quelle jener Bildung betrachten, die unbefangenen Blickes den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden vermag. Wie hartnäckig aber die Welt sich solchen Bestrebungen entgegensetzt, wie zäh, wie gewaltthätig und jesuitisch die Macht der Orthodoxen und Conservativen sie bekämpft, hat Niemand mehr erfahren müssen, als Sieber. Nur seinem unausgesetzten Ringen und Kämpfen verdankt er den allmählichen Durchbruch seiner Ideen und der Sieg seiner Freunde ist auch ihm zum Siege geworden, zu jenem Siege, der ihn auf die Warte schöpferischer Arbeit stellte und ihn zugleich zum „bestverehrten und bestgehassten“ Manne des Kantons Zürich machte.

Joh. Casp. Sieber, geboren am 15. Dezember 1821 zu Seebach, wurde seiner geistigen Befähigung wegen zum Pfarrer bestimmt, aber seine tiefe Abneigung gegen diesen Beruf, führte ihn dann durch die Industrieschule, in das Lehrerseminar in Rüschlikon. Hier wirkte damals der ausgezeichnete Pädagoge und Sprachlehrer Scherr, welcher seine Schüler zu fesseln, für ihren schönen Beruf zu begeistern und ganz besonders den Charakter zu bilden verstand. Im Jahre 1839 verließ Sieber diese Anstalt, welche ihn nicht nur zum trefflichen Lehrer ausgebildet, sondern ihm auch in Scherr einen Freund gegeben hatte, der bis an sein Ende in unwandelbarer Treue, von gleich schönem Streben befeuert, zu ihm hielt.

Siebers erster Gang in die praktische Ausübung seines Lehrerberufes fiel in die Zeit des traurigen hörnenen Regiments im Kanton Zürich und der junge radikale Schulmeister, dem Schüler und Eltern begeistert anhängen, wurde von heute auf morgen wegen eines Schüleraussages, in dem die kirchliche „Kinderlehre“, — von Alters her die Qual der Jugend — nach Verdienen kritisiert war, — vom Erziehungsgerath seines Amtes entbunden. — Er mußte den Kanton Zürich verlassen und nahm eine Lehrstelle der deutschen Sprache und Literatur an der höhern Mädchenschule in Murten an. Am politischen Leben des Kantons Freiburg regen Antheil nehmend, betheiligte er sich mit den Murternern an dem verunglückten Freischarenzug nach Freiburg und wurde darauf — als einer der Leiter des Aufstandes — aus dem Kanton verbannt, welche Verbannung ihn nach Bern warf, wo er an der Hochschule ein eifriger Schüler Wilhelm Snell's wurde und gleichzeitig mit Stämpfli und andern Republikanern radikalen Schlags in der Publizistik sich betheiligte. Das Jahr 1847 sah ihn unter der Schaar der Freiwilligen, die Freiburg einnehmen halfen, und dann zum zweiten Male als Lehrer nach Murten berufen, redigirte er daselbst das Organ der Freisinnigen, den „Wächter“ und trat als deutscher Festredner bei der großen Volksversammlung in Freiburg auf, wo in grandiosem Autodase die Foltterwerkzeuge verbrannt und die Pfaffen energisch desavouirt wurden. Aber diese Strömung hielt nicht lange an. Das „liberale“ Regiment konnte sich zu keinerlei energischen Thaten erheben und ließ bald wieder mit der Geistlichkeit. Also begreiflich, wenn der „Wächter“ in Murten den grundsatzlosen Negenten von Zeit zu Zeit etwas scharf ins Gewissen redete und der Redaktor Sieber deswegen so sehr in Ungnade fiel, daß man ihn zum zweiten Male über die Grenze des Kantons hinaus „begleitete“, — zum großen Schmerz der

Freisinnigen und der Schulfreunde. In Bern die „Bernerzeitung“ redigirend, traf ihn 1849 der Ruf als Sekundarlehrer nach Aarau, dem er natürlich Folge leistete und in welcher Stellung er bis 1869 verblieb. Was er in dieser Zeit als Lehrer und Bürger im engern Kreise, als heroorragender Führer der freisinnigen Lehrerschaft und der Radikalen überhaupt geleistet, können wir nur kurz berühren. Die 50er Jahre riefen im Kanton Zürich großer Stagnation des vaterländisch-politischen Lebens; die „Eisenbahnen“ machten früher ideal gestimmte und reformfreundliche Männer zu kühl berechnenden und die höchsten Ziele der Politik belächelnden Interessenmenschen. Sieber socht in diesen Zeiten mit Treidler im „Volksblatt“ für die reine Demokratie und später mit Rüegg im „Nischweizerischen Schulfreund“ und andern Schulblättern für eine rationelle Umgestaltung des Schulwesens. 1865 gründete er den „Unabhängigen“ und trarirt darin bereits alle die Grundsätze, welche bei der zürch. Verfassungsrevision vom Jahre 1868 zur Verwirklichung kamen. An der Volksversammlung von 1867 in Aarau legte er in seiner Rede das Hauptgewicht auf eine gründliche Reorganisation des Schulwesens und erklärte u. A. ausdrücklich: Nicht materielle Erleichterungen könne er seinerseits dem Volke in erster Linie in Aussicht stellen, erit müßten verschiedene andere Kulturaufgaben erfüllt werden. Seine Worte verhallen nicht ungehört und 1869 von seiner Partei in die Regierung gewählt, legte er bald den Entwurf eines neuen Unterrichtsgesetzes vor, dessen Neuerungen von den trefflichsten Schulmännern als höchst bedeutsame anerkannt wurden. Allein das Volk, Dank unsrem Religionsunterricht in der Schule, im Innersten gegen solche Neuerungen konservativ, offen und geheim ermuntert von den politischen Feinden der demokratischen Regierung und den leidenschaftlichen Gegnern Siebers, verwarf das Gesetz. 14 Tage nach dem Fall des Gesetzes drängten die Gegner auch den Verfasser aus der Regierung, in welche er jedoch 2 Monate später für den zum Bundesrath gewählten Hrn. Scherer neuerdings eintrat und die Direktion des Erziehungswesens zugetheilt bekam. Da begann seine volle organisatorische und Neues schaffende Thätigkeit. Die Errichtung eines Technikums in Winterthur, das Befoldungsgesetz für die Lehrer, die Unentgeltlichkeit des Sekundarschulunterrichtes, die Schaffung vieler trefflicher Lehrmittel für die obere Stufen der Volksschule, die Hebung der Hochschule durch Beizug vorzüglicher Lehrer u. s. w. — alle diese Dinge verdanken wir seiner kräftigen Initiative, die wie schon bemerkt, auch außerhalb den Grenzen unsers Kantons ihren Wiederhall findet. Die hohe Ehre, welche dem Kanton Zürich an der Wiener Weltausstellung durch die Zuteilung eines Ehren diploms für seine Schulausstellung zu Theil wurde, ist nicht zum kleinsten Theil Siebers Verdienst.

Noch aber steht er nicht am Ziel seiner Bestrebungen; unter anderen bedeutenden Aufgaben gilt gegenwärtig sein unablässiges Ringen der Erzielung eines schweizerischen Schulgesetzes, das hoffentlich nicht lange mehr auf sich warten läßt.

Die schönste Anerkennung, die Siebers Thätigkeit zu Theil wurde, ist seine Wiederwahl in die Regierung. Keine Mühe und kein Mittel war gescheut worden, ihn zu sprengen; allein das Volk ehrte sein ideales Streben und seine strenge Konsequenz in den politischen Grundsätzen und ließ ihn nicht fahren. Spätere Jahre werden zeigen, daß es wohl daran gethan. Sieber bleibt der Feind aller Heuchelei, ein erklärter Gegner jeglichen Pfaffenthums, will er den schädigenden Einfluß der Kirche auf die geistige Entwicklung des Volkes durch die Mittel eines gebildeten Lehrerstandes entgegenarbeiten und wer sollte ihm da nicht ein fröhliches „Glück auf!“ zurufen?

Der renitente Falk.

Zu Montlingen auf dem Kirchendach,
Da saß ein Falke kühn.
Ich seh' nicht mehr — mein Blick wird schwach —
Sein Auge Feuer sprüh'n.

Er stößt nicht mehr in Jägerlust
Von des Gbieters Faust
Auf das Geflügel, dessen Brust
Er schonungslos zerhaut.

Wie war es schrecklich anzuschau'n,
Die Wulle und den Blick
Gestirnt in den geweihten Klau'n
Auf dem geweihten Eig!

Wie hatte er auf Ketzeraas
Und weltlich Federvieh
Begeistert los, wie machts ihm Spaß,
Wenn es um Schonung schrie.

Drei streifte er durch das Revier,
Den Schnabel stets gewetzt,
Und kein Verbot hat Geltung hier,
Daß er nicht schon verlegt.

Doch auch das Schlimmste nimmt ein End!
Es saßt ihn ungenirt
Die Polizei, als renitent
Hat sie ihn — deplazirt.